

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 65 (2009)

Artikel: Max Wunderlin war als Badmeister weit herum bekannt
Autor: Hauri, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Wunderlin war als Badmeister weit herum bekannt

Am 17. Juni 2008 feierte Max Wunderlin bei bester Gesundheit an der Spitalhalde 4 seinen 90. Geburtstag. Ein Drittel seines langen Lebens verbrachte der gelernte Maurer als Badmeister im Rheinfelder Strandbad. Unzählige Mitmenschen der heute mittleren und älteren Generation mögen sich noch bestens an den schlanken, drahtigen aber kräftigen und stets braun gebrannten Max Wunderlin am Beckenrand erinnern und ebenso viele dürften in Verbindung mit seinem Namen wieder an irgend eine Episode denken, die sich im Rheinfelder Strandbad unter seinen Augen abgespielt hatte. Seit Geburt in Rheinfeldern zu Hause, hat Max Wunderlin viele Veränderungen in unserer Stadt miterlebt und mit dem Neubau des heutigen Schwimmbads im Jahre 1964 veränderte sich sein Leben.

Marcel Hauri

Zusammen mit seinen Eltern Gottfried und Martha sowie seinen beiden Schwestern Gertrud und Margret lernte der kleine Max verschiedene Ecken seiner Geburtsstadt Rheinfeldern kennen. Sein erstes Zuhause war beim Fuchsloch, wo er schon als zweijähriger Spross von einer hohen Mauer stürzte und für grossen Schrecken in der Familie sorgte. Er kam glimpflich davon. Das Städtchen hatte es ihm als Kind sowieso angetan. Hier fühlte er sich wohl, sei es beim Fussball spielen auf den Wiesen der heutigen Schützenmatte oder bei Glockenzügen, die schon damals sehr beliebt waren. Es machte ihm unendlichen Spass, aus dem sicheren Versteck heraus zu beobachten, wenn jemand die Türe öffnete. Weiter zog es die Familie Wunderlin an die Riburgerstrasse, mitten in der heutigen Spitalkurve. Natürlich gab es zu dieser Zeit noch keinen Verkehr und die Schotterstrasse mutierte zum Kinderspielplatz. Im Winter war das Spitalbord der beste Schlittelhang weit und breit. In seiner Jugend sprang er im Som-

mer oftmals mit Kollegen, vor allem mit seinem Freund Max Siegenthaler, von der Eisenbrücke hinunter, schwamm hinter die Stützpfeiler und liess sich treiben bis zum Inseli. Auch auf dem Gwild verbrachte er viel Freizeit zusammen mit seinen Freunden. Nach seiner Schulzeit entschied sich Max Wunderlin für eine Lehre als Maurer bei der damaligen Firma Bertschinger, welche ihren Geschäftssitz an der Zürcherstrasse hatte. Bei dieser Firma blieb er dann noch einige Jahre, bis er per 1. Mai 1941, im Alter von 23 Jahren von der Gemeinde Rheinfelden angestellt wurde, was anfänglich durchaus umstritten war, wie der Protokollauszug des Gemeinderates vom 26. April 1941 zeigt:

In der Angelegenheit Anstellung von zwei Bauamtsmitarbeitern liegen zwei Eingaben vor:

1. Vom Handwerker- und Gewerbeverein Rheinfelden und
2. Von den Gärtnermeistern auf dem Platze Rheinfelden.

Beide Organisationen lehnen sich dagegen auf, dass beabsichtigt sei, einen gelernten Gärtner einzustellen, wodurch natürlich das Gärtnereigewerbe konkurrenziert werde, was vermieden werden sollte.

Nach diesen Einwänden lässt Bauverwalter Friedrich, der in der Angelegenheit erneut vor Rat erscheint, seinen Vorschlag auf Anstellung eines Gärtners fallen und nachdem speziell von den beiden Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei auf die Kandidatur ihres Genossen Fritz Bürgin Gewicht gelegt wird, wird schliesslich grundsätzlich beschlossen, nicht nur zwei, sondern drei Bauamtsarbeiter einzustellen, da, wie Bauverwalter Friedrich erklärt, für drei Arbeiter genügend Arbeit vorhanden sei. Ein Bauamtsarbeiter sei überdies schon seit sechs Monaten krank und arbeitsunfähig und ob derselbe wieder so hergestellt werde, dass er seinen Posten wieder aufnehmen könne, sei sehr fraglich. Andererseits befänden sich ohnedies immer Arbeiter im Militärdienst, sodass die Bauverwaltung mit ihren Arbeiten rückständig sei. Einstimmig wird daher beschlossen:

Für die zur freien Bewerbung ausgeschriebene Stelle von zwei Bauamtsmitarbeitern werden für den Rest der laufenden Amtsperiode, bei einer Probezeit von 1 Monat, mit Dienstantritt auf den 1. Mai gewählt:

1. Bürgin Fritz, Bauarbeiter
2. Dörr Ludwig, Zimmermann
3. Wunderlin Max, Maurer

Der Stundenlohn beträgt 1.40 Franken mit Steigerung bis 1.50 Franken.

Das Jahr 1941 war für Max Wunderlin aber nicht nur betreffend seiner Arbeitsstelle ein besonderer Jahrgang, denn am 9. August 1941 heiratete er seine Frau Agnes. Er lernte sie in der Zahnarztpraxis von Dr. Labhart kennen, wo sie als Hausangestellte arbeitete. Die beiden waren insgesamt über 61 lange und glückliche Jahre miteinander verheiratet, bis Agnes im Jahre 2003 verstarb. Aus dieser Ehe entstanden 4 Kinder. Dieter (1942), Heinz (1944), Lotti (1946) und Max (1949). Alle vier kamen in ihrer Wohnung an der Rheinlust zur Welt, wo sie von 1941 bis 1950 wohnhaft waren. Weil die Zweizimmer-Wohnung durch den Kinderzuwachs aber viel zu klein wurde, hielt Max Wunderlin Ausschau nach einer grösseren Wohnung, die er dann im Viscoseareal, an der äusseren Roberstenstrasse, wie sie damals noch hiess, auch fand. Allerdings brauchte es da die Unterstützung des Gemeinderates, denn die alleinige Mieterin, Frau Marie Gut, war nicht bereit, die 4-Zimmerwohnung einfach so frei zu geben. Dort blieben sie dann wohnhaft bis ins Jahr 1957, ehe sie schliesslich im Elternhaus an der Spitalhalde 4 einzogen.

Im Werkhof waren seine handwerklichen Fähigkeiten besonders gefragt. Auf Rheinfeldens Strassen wurde er überall gesehen, wenn er Hand anlegte. Der personelle Bestand an Bauamtsmitarbeiter war damals noch nicht so gross und so gab es immer viel Arbeit auf dem gesamten Gemeindegebiet. Am 15. Mai 1948 wurde Max Wunderlin zum Badmeister im Strandbad gewählt und so tauschte er im Sommer jeweils sein oranges Überkleid mit der Bade-

hose. Er verlegte seinen Arbeitsplatz ins Rheinfelder Strandbad, wo schon sein Vater Gottfried früher während sieben Jahren Badmeister war. Dieser nahm ihn schon im Kindergartenalter vorne auf der Velolenkstange sitzend mit ins Strandbad, so lernte Max das Einmaleins des Schwimmens schon, bevor er zur Schule ging. Ihm war damals natürlich noch nicht bewusst, dass er diese Funktion fortan von 1948 – 1979 während 31 Jahren inne haben wird.

Der Neubau des Schwimmbassins

Die Strandbadkommission machte 1960 folgende Anregungen hinsichtlich der Beschriftungen im Strandbad: «Anschrift der Eintrittspreise.» Hier würde eine Neufassung folgendermassen zweckmässig sein:

Offene Bucht nur für Kinder halbtags 40 Rappen, ganzer Tag 80 Rappen. Der Vermerk «Nur für Kinder» möchte den Ausschluss der Erwachsenen von der Benützung der offenen Bucht zum Umkleiden bezwecken, indem öfters Eintritte von 40 und 80 Rappen verlangt werden und dann doch Wechselkabinen benützt werden zu 50 Rappen oder einem Franken. Zudem würde dies eine bessere Trennung der Kinder von Erwachsenen fördern.

Im Jahre 1961 wurden auch innerhalb des Gemeinderates erste Diskussionen geführt über die Anschaffung eines eigentlichen Bassins in der Grösse von 20x50 Meter. Es folgten verschiedene Besichtigungen von Schwimmbädern in der Region, insbesondere im Kanton Baselland. Im Oktober 1962 legte der damalige Bauverwalter Fritz Zubler dann ein konkretes Projekt vor für den Ausbau des Strandbades bzw. den Bau eines neuen Schwimmbassins. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die Wasserqualität trotz der Erstellung vieler Kläranlagen sehr zu wünschen übrig liess, aber auch weil die Besucherzahlen im Strandbad langsam zurück gingen.

Aus Platz- und Kostengründen wurde schliesslich eine Kombination zwischen Nichtschwimmer- und Schwimmbassin bevorzugt, mit einem Gesamtvolumen von 2100 Kubikmeter, so also wie es heute noch steht. Bauver-

walter Fritz Zubler, damaliger Chef von Badmeister Max Wunderlin zeigte sich überzeugt vom Erfolg dieses Ausbauprojekts: «Mit dem vorgeschlagenen Ausbau des Strandbades erhält die Gemeinde Rheinfelden eine Badeanlage, welche mit den neusten, technischen Erkenntnissen Schritt hält. Der Ausbau ist wohl sehr teuer, aber es wird damit erreicht, dass nachher Rheinfelden wieder über ein modernes, zeitgemässes Bad verfügt, das insbesondere auch dem guten Ruf der Stadt als Badekurort gerecht wird.»

An der Gemeindeversammlung vom 14. Dezember 1962 wurde der Kredit über 888 000 Franken schliesslich genehmigt. Der Neubau der Strandbaderweiterung konnte aber erst nach einem notwendig gewordenen Landtausch mit dem Salmenbräu erfolgen, was schliesslich im Sommer 1963 auch geschah.

Zur Begleitung der Bauarbeiten wurde in der Folge eine Spezialkommission gegründet. In dieser Kommission waren vertreten: Max Buser, Präsident; Karl Meier, Malermeister; Hans Wullschleger, Turnlehrer, sowie Fritz Zubler, Bauverwalter. Bis zur Auflösung dieser Spezialkommission am 27. August 1964 fanden insgesamt 9 Sitzungen statt. Für Badmeister Max Wunderlin begann somit eine neue Aera und gleichzeitig erhöhte sich die grosse Verantwortung die er nun parallel zum Rhein – und Kinderbecken zu tragen hatte.

Schon lange vor seiner Zeit im Strandbad war Max Wunderlin mit dem Wasser verbunden. Vor dem Hotel Schiff tauchte er einmal solange nach einer Brille einer Touristin, bis er sie gefunden hatte.

Als überaus aktives Mitglied im Rheinfelder Pontonierfahrverein hatte er sich jahrelang mit dem Weidling vom Inseli den Rhein hinauf gestochen.

Sonntags füllte er das lange Boot mit Kindern und machte mit ihnen kleine Rundfahrten. Dies kam ihm in seiner späteren Funktion als Badmeister natürlich sehr entgegen, wurde der Weidling doch auch eingesetzt für die Rheinrettung. Ganz zu Beginn seiner Zeit im Strandbad sprang er einmal kurzentschlossen ins Wasser als gleich

zwei Schwimmer in arger Not und hilfeschreiend den Rhein hinunter trieben. Wie er wusste, hatten die beiden zuvor etwas zuviel Cognac getrunken. Bei dieser Rettungsaktion wäre Max Wunderlin beinahe selber ertrunken, weil sich einer der beiden heftig an ihm klammerte. Dieses Erlebnis prägte ihn. Von diesem Tag an zog er nur noch mit dem Weidling aufs Wasser und das, wie sich zeigte, nicht zu knapp. Nicht weniger als 54 mal eilte Badmeister Wunderlin zu Hilfe. Meistens weil viele zu früh nach dem Essen wieder ins Wasser stiegen. In den meisten Fällen waren es Rettungen auf dem Rhein und weniger aus dem Schwimmbecken. Er hatte aber auch ein Herz für die Tiere in Not. So kam er einmal einem Schwan zu Hilfe, der im Rheinbecken schwadderte und merkte, dass er für den Start den Rhein hinauf zu wenig Piste vor sich fand. Kurzentschlossen holte er ihn aus dem Wasser und setzte ihn ausserhalb des Beckens wieder ins Wasser.

Für diejenigen welche dem Schwimmen im Bassin noch nicht so mächtig waren, hatte er ein Auge und so zog er sie schon frühzeitig aus dem Wasser und sagte zu ihnen: «Wenn du die Schwimmprüfung bestanden hast, kannst du wieder ins tiefe Becken, vorher nicht». Diese Schwimmprüfung bestand aus einem Purzelbaum unter Wasser, dem Tauchen nach einem Teller, dem Schwimmen einer ganzen Länge im 50-Meterbecken, sowie einem Sprung vom Einmeterbrett im Rheinbassin. So stolzierten damals hunderte von Kindern mit einem S-Abzeichen an der Badehose durch das Strandbad, was Badmeister Wunderlin die Arbeit etwas erleichterte, war er doch meistens die einzige Aufsicht auf dem gesamten Areal. Vor allem an den heissen Wochenenden wurde es für ihn immer wieder eine besondere Herausforderung. Früher gab es weit und breit kein Schwimmbad und so kam es nicht selten vor, dass an einem Sonntag gegen 4000 Badegäste ins Rheinfelder Strandbad kamen. Der minimale Eintrittspreis, welcher sonntags erhoben wurde, verleitete trotzdem einige Badegäste, nicht nur Kinder, dazu, sich via dem durch das Strandbad führenden Wanderweg nach Kaiseraugst, hinten beim Kinderbassin, einen kostenlosen Eintritt zu ver-

schaffen. Diese machten die Rechnung aber ohne den Badmeister. Dafür hatte er ein scharfes Auge. Damit die auf frischer Tat ertappten auch eine angemessene Strafe erhielten, mussten sie herumliegende Papierli zusammen lesen und die Abfalleimer leeren oder sonst eine Arbeit erledigen, die gerade anstand.

Ab und zu wurde er unterstützt von Studenten, die sich ein willkommenes Sackgeld verdienen konnten. Überhaupt führte er akribisch Buch über sämtliche Hilfskräfte, die ihm während all der Jahre zur Seite standen. Sei es in der Reinigung, in der Sanität oder bei der Aufsicht. Er rapportierte aber nicht nur die Stunden, sondern rechnete jeweils am Ende des Monats gleich selber ab und zahlte die Hilfskräfte aus der Badekasse aus.

Wenn dann das Strandbad gegen 20 Uhr geschlossen war, hatte er das ganze Becken für sich allein. Diese Momente genoss er im wahrsten Sinne des Worts «in vollen Zügen».

Die hunderte von Kindern haben es ihm in alle den Jahren besonders angetan.

Bei der Einweihung der neuen Strandbadanlage im Sommer 1964 organisierte der Turnverein Rheinfelden einen Schwimmwettkampf. Der Wettkampf, bei welchem alle schulpflichtigen Kinder von Rheinfelden teilnehmen durften, bestand aus 50 Meter Freistilschwimmen und zwei verschiedenen, beliebig gewählten Sprüngen. Der Turnverein überreichte als Preis jeweils den ersten beiden jeder Kategorie einen goldenen und silbernen Stofffisch zum Aufnähen auf die Badehosen.

Eine «schwere» Aufgabe musste Max Wunderlin im September 1960 bewältigen. Gemäss Gemeinderatsbeschluss wurde nämlich entschieden, für das Strandbad 10 Badehosen für Männer anzuschaffen. «Über die Auswahl der Grössen und Formen soll mit dem Badmeister und der StrandbadkassiererIn gesprochen werden» heisst es da. Warum nur Badehosen für Männer angeschafft wurden, konnte nicht herausgefunden werden.

Auf die Frage, was er denn am meisten geschätzt hatte an diesem Job sagte er dem Schreibenden: «Den Kontakt

mit den Arbeitskolleginnen- und kollegen und natürlich mit den Badegästen, vor allem den Kindern.»

Anlässlich des traditionellen Schlusshocks der Rheinfelder «Strandbadbelegschaft», zusammen mit der Strandbadkommission und den zugehörigen Vertretern aus dem Rathaus, wurde Max Wunderlin am 12. September 1979, nach 31-jähriger Tätigkeit im Rheinfelder Strandbad verabschiedet. Der damals zuständige Stadtrat Hanspeter Thoma würdigte die grossen Verdienste und den stets tadellosen Einsatz von Max Wunderlin für «sein» Strandbad. Klaus Heilmann bedankte sich im Namen der Schulbehörde und insbesondere der Schulkinder für seine besondere Umgänglichkeit mit den Jugendlichen. Gerade für sie war der Name Max Wunderlin einer, den sie nie mehr vergessen haben. Wenn er am Beckenrand stand, fühlten sich die Kinder in sicherem Gewässer und wenn sich einmal eines der Kinder nicht an die Baderegeln hielt, genügte ein strenger Blick über das Wasser, nicht selten verbunden mit einem Augenzwinkern und es herrschte wieder Ordnung. Immerwährende Freundlichkeit, kombiniert mit der erforderlichen Konsequenz, zeichnete ihn all die Jahre aus. Bei gemütlichem Beisammensein und einem feinen Nachtessen aus der Küche des scheidenden Strandbadwirtepaars Bill, wurde Max Wunderlin im Beisein seiner lieben Frau Agnes, für seine grosse, allseits geliebte Arbeit gedankt. Fortan übernahm Ernst Siegrist die Funktion des Badmeisters.

Nicht nur zu Wasser fühlte sich Max Wunderlin wohl, im Juni 1979, in seiner letzten Saison als Badmeister, durfte er einen Blick aus luftiger Höhe über das Rheinfelder Strandbad werfen. Im Zusammenhang mit der Eröffnung des grössten Natursoleschwimmbades der Schweiz, führte das Rheinfelder Kurzentrum einen Wettbewerb durch, an dem sich nicht weniger als 3339 Personen beteiligten. Dabei mussten drei Fragen über das Bauprojekt beantwortet werden, für Max Wunderlin natürlich kein Problem. Unter über 2000 Gewinnern durfte er schliesslich vom Kurzentrumdirektor Werner Baumann den Hauptpreis, einen Heissluft-Ballonflug ins Baselbiet entgegen

nehmen, den er im Beisein zahlreicher Schaulustiger im Park des Kurzentrums auch gleich einlöste.

Max Wunderlin fuhr Zeit seines Lebens nie Auto. Trotzdem musste er in den letzten Jahren seiner Tätigkeit beim Bauamt noch das Fahren auf der teuren und nicht ganz einfach zu lenkenden Eisreinigungsmaschine erlernen, da er nach der Eröffnung der Kunsteisbahn 1973 neu auch noch während 10 Jahren die Funktion des Eismeisters übernahm. Am 1. Mai 1981 feierte Max Wunderlin sein 40-jähriges Dienstjubiläum beim Stadtbauamt. Zwei Jahre später, am 21. Juni 1983 war es dann soweit. Nach insgesamt 42 Jahren bei der Gemeinde Rheinfelden durfte er seinen wohlverdienten Ruhestand antreten. Auf überaus originelle Art verabschiedeten ihn seine Arbeitskollegen vom Werkhof. In einem dekorierten «Spezialanhänger» mit Polstersessel und Sonnenschirm, gezogen von einer Motorwalze, welche übrigens heute noch den Werkhof an der Riburgerstrasse ziert, wurde der Dienstälteste von seinem Heim an der Spitalhalde 4 zu einer kleinen Abschiedsfeier in den Werkhof gefahren, der sich damals bekanntlich noch an der Lindenstrasse befand. Eigens für diese Feier haben die Mitarbeiter des Bauamtes die Schlauchtrocknungsanlage der Feuerwehr in ein «Bankettlokal» umgebaut, wo schliesslich zu Ehren des neuen Pensionärs ein zünftiger Zobiau eingenommen wurde. In der Fricktaler Zeitung stand geschrieben: «Man sieht es dem jetzt in Pension gehenden Ex-Bademeister und ‹Strassenkosmetiker› nicht an, dass er die Dienstaltersgrenze erreicht hat. Er wirkt noch so dynamisch wie eh und je, geblieben ist ihm auch sein immer frohes Lächeln.»

Heute, 90-jährig erfreut sich Max Wunderlin immer noch bester Gesundheit. Zu seinem täglichen Ritual gehört ein Spaziergang von der Spitalhalde 4 zu seinem Sohn Dieter an die Carl-Güntertstrasse, wo er regelmässig bekocht wird. Oft trifft man ihn auch noch in der Markt-gasse an, wenn er auf einer Bank sitzend das Treiben im Städtli beobachtet und immer wieder mal von einem alten Bekannten angesprochen wird. An den Wochenenden geht er oft zu seinen beiden anderen Kindern Max und

Lotti, die beide in der Region wohnhaft sind. Nicht nehmen lässt er sich jeweils den alle zwei Jahre stattfindenden Personalausflug der Stadt Rheinfelden, zu welchem alle Pensionäre ebenfalls eingeladen werden. Auch dort trifft er immer wieder mal einen altbekannten Arbeitskollegen aus früheren Zeiten, obwohl diese natürlich nicht mehr so zahlreich sind. Seine lange Zeit im Rheinfelder Strandbad jedenfalls wird für ihn unvergessen bleiben.

Bei seinem kürzlichen Besuch im Rheinfelder Strandbad im Juni 2008 schaute er mit weitem Blick, schmunzelnd und gedankenverloren über «sein» Strandbad und als er vor dem Ausgang stand, rief er der Dame an der Kasse zu: «Adieu und e gueti Zyt»!